

Willkommen, liebe Familie und Freunde, hier in München und überall auf der Welt, während wir Don gedenken. Donny ... Dad ... Granddad [Großvater] ... Schwiegervater Don ... Onkel Donald ... Cousin Don ... Kollege „Sir Don“. Und für seine Fans und Opernliebhaber: Sir Donald McIntyre.

Ich bin Paul – und ich bin stolz darauf, Don in den letzten 30 Jahren als meinen Schwiegervater gekannt zu haben. Es ist mir eine große Ehre, heute mit Euch Erinnerungen und Geschichten von den Menschen zu teilen, die sein Leben begleitet und geprägt haben – und deren Leben er selbst geprägt hat – vor allem das seiner Liebsten, die heute hier bei uns sind:

Bettina; Dons Töchter Ruth, Lynn und Jenny; seine erste Ehefrau Jill; seine Enkel Luke, Emma und Thomas, sowie Familie und Freunde.

Nimm all das in dich auf, Don – dies ist für dich.

Dons Lebensreise begann im Oktober 1934, als George und Hermyn McIntyre ihr drittes Kind, Donald Conroy, willkommen hießen.

Noch vor der Musik waren es Sport und besonders Rugby, bei dem Dons Talent und Interesse aufleuchtete. Er wurde neuseeländischer Jugend-Schwergewichts-Boxmeister und zum „Rugbyspieler des Jahres“ gewählt – eine Auszeichnung, auf die er besonders stolz war, nicht zuletzt, weil er seine Leidenschaft für Rugby sowie sein Talent von seinem Vater geerbt hatte.

Die ersten musikalischen Schritte machte Don an der Violine. Seine Mutter war eine herausragende Violinistin – doch ihr Talent übertrug sich nicht auf ihren Sohn. Auch am Klavierspiel fand Don keinen Gefallen (wie er selbst schrieb: „*Ich war ein völliger Fehlschlag.*“)

Seine Singstimme entdeckte er mit neun Jahren als Sopran, und mit sechzehn entwickelte sich jene Stimme, die seine gesamte Karriere tragen sollte.

Doch beinahe wäre es nie dazu gekommen.

Eine Einladung zu den All Black Colts, der Nachwuchsmannschaft der legendären neuseeländischen All Blacks, hätte Dons Leben leicht auf einen ganz anderen Weg führen können. Doch ausgerechnet seine Mutter verhinderte diese Laufbahn: Das Training fand sonntags statt, und für Mrs. McIntyre durfte der Sabbat nicht verletzt werden.

Was dem Rugby zum Verlust wurde, geriet der Oper zum Gewinn.

Der 25-jährige Don, inzwischen in London als Junior-Solist am Sadler's Wells, lernte Jill kennen – eine Grundschullehrerin – und sie heirateten 1961. 1965 kam Ruth zur Welt, 1967 Lynn und 1971 Jenny.

Und dies möchten Ruth, Lynn und Jenny über ihren Vater mit euch teilen:

Unser Vater war entschlossen, furchtlos, stur, unerschütterlich optimistisch – und völlig unverwechselbar.

Man konnte ihn einfach nicht übersehen – mit dieser überlebensgroßen Persönlichkeit und der resonanten Stimme, die jeden Raum auszufüllen schien, in den er trat.

Oft sang oder summt er, während er durch Geschäfte und die Einkaufsstraße entlang ging – völlig unbekümmert darüber, was die Leute um ihn herum dachten. Musik steckte in ihm – und sie musste einfach heraus, beinahe ständig.

Dieselbe Unerschrockenheit prägte sein ganzes Leben: Er verabscheute Ungerechtigkeit und Tyrannei und stellte sich stets auf die Seite der Schwächeren, wenn er glaubte, dass jemand unfair behandelt wurde.

Ruth erinnert sich an den Moment, als ihr Vater zwei Männer stellte, die gerade das Fahrrad einer Frau stehlen wollten – während alle anderen zusahen, trat Dad vor. Einer der Männer versuchte sogar, ihn mit einem Messer zu bedrohen. Doch Zurückweichen lag nicht in seiner Natur. Dad blieb niemals untätig, wenn etwas getan werden musste.

Als Vater war er streng – aber immer gerecht.

Als Ruth mit zehn Jahren dabei ertappt wurde, Briefmarken aus einem Buch der Schulbibliothek zu stehlen, brachte Dad sie persönlich zum Büro des Direktors, ließ sie anklopfen, ihre Tat bekennen und sich entschuldigen. Diese Lektion prägte sie fürs Leben.

Merkwürdigerweise war er später wesentlich weniger besorgt, als Ruth aus den Pfadfindern ausgeschlossen wurde, weil sie sich weigerte, stundenlang stillzusitzen und zu nähen. Auflehnung erschien ihm offenbar ehrlicher als Unehrlichkeit.

Weil Dad weltweit arbeitete, erinnern sich Ruth, Lynn und Jenny besonders an die **kostbaren Familienurlaube voller Abenteuer**.

Wir lernten, Tennis zu spielen, zu reiten, zu segeln, Wasserski zu fahren, im offenen Meer zu schwimmen – und Ski zu fahren, wo wir ihn über schwarze Pisten jagten, mit atemberaubender Geschwindigkeit und zum blanken Entsetzen unserer Mutter.

Sport war Dads zweite große Liebe – besonders Rugby. In Neuseeland ist Rugby fast ein Geburtsrecht, und die Entscheidung zwischen Gesang und Sport fiel ihm tatsächlich schwer – glücklicherweise für uns alle gewann die Oper.

Leider erbte keiner von uns seine gewaltige Stimme – worüber das Publikum dankbar sein kann – doch unsere Liebe zum Sport, zu Abenteuern und zur Natur verdanken wir ihm ebenso wie unserer Mutter.

Dad war furchtlos – eine wunderbare Eigenschaft auf der Bühne oder auf dem Rugbyfeld, aber ausgesprochen problematisch beim Heimwerken.

Als Mum und Dad Ende vierzig die Foxhill Farm kauften, wurde Dad zu einer einzigen wandelnden Versicherungskatastrophe: Er fiel regelmäßig von Leitern und aus Bäumen, brach sich Rippen, lief überall barfuß herum und ließ sich häufig Pflastersteine auf die Zehen fallen.

Unvergesslich bleibt, wie er einmal mit einem JCB-Bagger direkt in den Swimmingpool fuhr.

Ein anderes Mal stand er hoch oben in den Ästen eines riesigen Baumes. Die schweren Äste ragten über das Scheunendach. Dad stand auf einer Leiter und schnitt einen besonders großen Ast mit der Kettensäge ab. Doch irgendwann vergaß er, wo genau er auf der Leiter stand – im Verhältnis zu dem Ast, den er gerade absägte. Das Scheunendach hatte vom Baum wenig zu befürchten, aber alles zu befürchten von Dad, der zusammen mit dem Ast und dicht gefolgt von der Kettensäge hindurchzustürzen drohte.

Dann gab es noch den berühmten Angelfall in Neuseeland. Dad war beim Speerfischen fünf Stunden lang verschwunden. Als er endlich zurückkam, erklärte er, dass, nachdem er einen Fisch gespießt hatte, ein großer Hai beschloss, dass er den Fisch lieber haben wollte. Dad hielt fest –

anstatt loszulassen – und wurde über scharfe Felsen geschleift, blutete stark und lockte weitere Haie an. Schließlich schwamm er zu einer nahegelegenen Insel, um dort zu warten, bis das Blut getrocknet war und die Haie weitergezogen waren, bevor er nach Hause kam.

Für die meisten Menschen wäre das das Ende jeder Fischerei gewesen.
Nicht für Dad – es war einfach nur eine weitere Geschichte.

Im Alltag war Dad gelassen – doch er hatte ein paar unverrückbare Prinzipien, besonders beim Thema Essen.

Er hasste alles Unnatürliche und vor allem raffinierten Zucker. Süßigkeiten, Schokolade, Eiscreme und Limonade waren für uns streng verboten – was uns als Kinder wahnsinnig machte, während unsere Freunde genussvoll zugriffen.

Doch Dad hatte seine Gründe: Zu viele von ihm bewunderte Sänger wurden zu einem frühen Karriereende gezwungen, weil sie körperlich nicht mehr fit genug waren, um die körperlichen Anforderungen ihres Berufs zu erfüllen.

Dad strebte nach Langlebigkeit – und die erreichte sie, indem er bis zu seinem 82. Geburtstag auftrat.

Damals schätzten wir seine Gesundheitsregeln nicht – heute sind wir dankbar.
Sie gaben uns ein starkes Fundament fürs Leben.

Seine Furchtlosigkeit rettete sogar das Leben seiner Tochter, als die 23-jährige Jenny wegen eines perforierten Blinddarms im Krankenhaus lag.

„Durch eine Kombination aus langsam reagierendem medizinischen Personal und Fehldiagnosen ging es mir rapide schlechter,“ erinnert sich Jenny, „und ohne zu zögern rief Dad direkt in dem Krankenhaus, in dem ich bereits lag, einen Krankenwagen. Unglaublich, wie rasch plötzlich die Verwaltung und das medizinische Personal reagierten. Er hat mir sehr wahrscheinlich das Leben gerettet – und eine große Diskussion unter dem medizinischen Personal ausgelöst.“

Don hat womöglich Jenny das Leben gerettet – mich aber fast umgebracht.

1995 wohnten Don und ich kurzfristig zusammen. Jenny erholte sich noch im Krankenhaus von der Blindarm-OP, Jill war ebenfalls im Krankenhaus. Don und ich teilten uns Besuche und Haushalt.

Eines Abends kam ich nach Hause und fand Koch Don in der Küche von Foxhill Farm vor einem riesigen Topf kochenden Wassers.

Mit einem Glas Rotwein in der Hand verkündete er: *„Heute gibt’s Hühnchen!“* – verschwand kurz und kam mit einem großen, tiefgefrorenen ganzen Huhn zurück, das er sorgfältig in das kochende Wasser gleiten ließ.

In diesem Moment zog mein Leben vor meinem inneren Auge vorbei.

Don war stets ein kulinarischer Pionier – mit durchaus beängstigender Kreativität beim Kochen
Und trotzdem: Ich habe überlebt, um diese Geschichte zu erzählen.

Abseits all der großen Abenteuer zählen für Ruth, Lynn und Jenny die stillen Momente zu den schönsten Erinnerungen.

Lynn erzählt:

„Zu meinen glücklichsten Erinnerungen mit Dad gehören die Zeiten im Garten, wie Unterholz und Brombeeren zu schneiden, Lagerfeuer zu bauen, einen Teich auszuheben, bei unseren Hühnern zu sitzen, Tennis zu spielen, Zäune zu bauen, im Gemüsegarten zu arbeiten. Dad liebte die Natur – und diese Liebe hat er uns weitergegeben.“

Dad baute Pferdeställe, legte mit Mum einen Forellenteich an und war handwerklich erstaunlich vielseitig. Berühmt-berüchtigt war er auch dafür, seine handwerklichen Fähigkeiten an seinen harten neuseeländischen Fußsohlen einzusetzen und war oft mit einem Elektroschleifer zu sehen, mit dem er seine Fußsohlen glattschliff.

Durch seine Karriere durften wir außergewöhnliche Reisen erleben.

Lynn erinnert sich besonders an die Magie der Bayreuther Festspiele – Sommer voller Kostüme, Riesen, Meerjungfrauen und mythischer Figuren, Besuche hinter der Bühne und das Staunen, Dad auf der Bühne zu erleben.

Es war, als träte man in eine andere Welt ein. Doch am wichtigsten war es immer, einfach als Familie zusammen zu sein – besonders an unseren geliebten Tagen am Goldbergsee, wo wir die goldenen, traumhaften Sommer in vollen Zügen genossen.

Dad genoss großen Respekt – weil er außergewöhnlich gut war in den Rollen, die er sang. Dieses Ansehen erlaubte ihm vieles – und es strahlte auch auf uns ab.

Lynn erinnert sich an eine Vorstellung, bei der sie, Ruth und Jenny während der Aufführung redeten. Wir hatten Plätze in der ersten Reihe – heiß begehrte Plätze. Die Menschen hinter uns schimpften völlig zu Recht. Nach der Vorstellung schrieb Dad Autogramme, ich stand neben ihm.

Genau diese Leute, die uns eben noch ermahnt hatten, schwärmten nun davon, wie „entzückend und wohlerzogen“ wir gewesen seien. Ich erinnere mich, dass ich das sehr amüsant fand, mich an ihn kuschelte und sie süß anlächelte!

Neuseeland hat auch einen besonderen Platz in unseren Herzen – dort trafen wir Dads Verwandtschaft, hörten Geschichten aus seinem früheren Leben und vertieften unser Verständnis dafür, woher er kam.

Dad liebte sein Leben und seine Arbeit – und dieses Glück brachte er direkt zu uns nach Hause.

In den letzten Jahren seines Lebens gab es noch viele kostbare Augenblicke – stille Besuche in Deutschland mit Luke, Emma und Thomas, Spaziergänge durch die Nachbarschaft und gemeinsame Gespräche am Abendbrottisch mit Bettina.

Dad schenkte uns eine Kindheit voller wunderbarer Erinnerungen: Freiheit ohne Angst, Disziplin mit Liebe, Abenteuer verbunden mit Stabilität, Magie gemischt mit Lachen. Er lehrte uns Mut, Widerstandskraft, Ehrlichkeit und wie wichtig es ist, für andere einzustehen.

Danke, Dad – für die Abenteuer, die Chancen, die Lektionen, den Spaß, die Musik und die Liebe.